

Ein durch Rudolf Steiner
gegebener Zukunftsimpuls
und was zunächst daraus geworden ist

Verlagsgesellschaft Rudolf Steiner

Dr. Baravalle

Ein durch Rudolf Steiner gegebener Zukunftsimpuls

und was zunächst daraus geworden ist.

Ansprache vom 14. Dezember 1911

15. Dezember 1911

Herausgegeben durch Marie Steiner

Privatdruck

Es erscheint als eine dringende Pflicht im Hinblick auf die Schwere der Zeit und den geringen Rest des verfügbaren Lebens, von Dr. Steiners Impulsen und Worten das zu retten, was noch gerettet werden kann. Dazu gehört auch manches von dem, was er nur in intimer Kreise im ernsthaften Gespräch, bei gewissen Wendepunkten der Ereignisse über die weiteren Aufgaben und Arbeitsziele der von ihm inaugurierten Bewegung, gesprochen hat. Nachschriften liegen vor, doch nicht vollzählig und vollständig. Auch wenn sie Lücken aufweisen und vielleicht manche feinere Nuance nicht darin aufgefangen ist, so kann man trotzdem gut nachempfinden, wie mannigfaltig, der zugewiesenen Aufgabe entsprechend, die Ausdrucksweise jeweils ist, - plastisch konturiert und fest, oder sich auflösend, durch die Sprache hindurch ahnen lassend ein Licht, das sich noch halb verhüllen muss, weil Worte nicht ausreichen. Es legt sich darüber wie ein leiser Flor, durch den aber die Impulse wirken können, welche in die Zukunft weisen. Richtkräfte für ein späteres Wirken legte er immer wieder in unsere Seelen, Zukunftskeime, die nach überstandener Seelenschlaf sich lebendig würden entfalten können; durch die Hetze des Alltags wurden sie nur zu oft verschüttet, oder vom Wirbel der Ereignisse erfasst und weggefegt. Unter den Seelen, die solche Zukunftskeime hatten entgegen nehmen dürfen, gab es gewiss manche, aus denen sie einst zu neuem Leben und Ringen würden erstehen können; aber auch solche, die - dem steinigen Boden des Evangeliumbildes gleich - ihnen zunächst keine Nahrung bieten würden. Nicht nur die Natur, auch die Seelen sind der organischen Gesetzmässigkeit unterworfen. Einiges von dem, was geistig in sie hinein fällt, verhärtet oder verdirbt, anderes erweist sich keimkräftig und wandelt sich um zu neuen Daseinsformen. Der Durchgang durch den Tod und das Untertauchen in das Chaos mit seinen durcheinander gewirbelten, wühlenden Kräften gibt die

Gewähr für ein späteres Wiederaufleben des geistigen Einschlags durch Metamorphosen hindurch zu höheren Daseinstufen. Im Mikrokosmos wie im Makrokosmos, im irdischen wie im planetarischen Dasein herrscht das Gesetz der Wandlung zu neuen Daseinsformen. Diesen Weg mitmachend und ihn je nach Rasse und Volkstum bildlich darlebend und erläuternd, haben die Religionen immer höhere Erkenntnisstufen erklimmen, weltumfassend und dem Zeitenlauf gemäss hineinleuchtend in die verborgenen Tiefen.

Als ein gewisser Höhepunkt dieser Entwicklung erreicht worden war, und zugleich die Gefahr der philosophischen Abstraktion eingetreten war, die alten Bilder und Zeichen nicht mehr genügten, um das neu pulsierende Leben einzufangen, vollzog sich der christliche Einschlag, der den grossen Wendepunkt brachte. Doch als dieser aus dem Dunkel der Katakomben in die äussere Welt trat, begann auch die Gefahr seiner Verfestigung zu Dogmen, und die treibenden lebendigen Kräfte suchten sich neue Wege. Sie fanden sie in den Geheimgesellschaften, die sich der Autorität der Kirchenfürsten und den Konzilienbeschlüssen nicht beugen wollten; nun wurden sie als Häresie selbst verfolgt. Ihr vor der Aussenwelt sich verhüllender Inhalt lebte sich wiederum dar in Zeichen und Symbolen. Sie gaben der Kunst einen neuen Einschlag, der zunächst durch die Werke der gotischen Baukunst in Erscheinung trat: organisches Wachstum der Pflanze - dem Steine eingliedert. Auch in die Namen floss das neue Leben hinein, diese enthielten das, was die Seele als Richtkräfte aufnehmen soll, um sich gesund entwickeln zu können, bevor sie die Selbständigkeit erreicht. Aber die Erziehung der Menschheit zur Selbständigkeit, in welche die neu erweckte Ich-Kraft sich zu ergiessen hatte, verlangte erst den Durchgang durch den abstrakten Intellektualismus, der die Seelen eine Zeitlang von ihrem geistigen Urquell trennte, damit sie, durch die Kälte der Isolierung hindurchgehend, das höhere Ich ergreifend, sich im Geiste würden wiederfinden können. Das Wissen von der Natur, losgelöst vom Geiste, gibt der Seele keine Aufrichtkräfte mehr. Damit dies erlebt und erkannt werde, mussten Geister Welten brechen. Inmitten zerschlagener Welten stehen wir nun; ein neues Suchen nach Lösung der Schicksalsrätsel hat begonnen.

Diesem Suchen und Fragen kann das Lebenswerk Rudolf Steiners Antwort geben. Er beherrschte den Umfang der heutigen exakten Wissenschaft; er kann uns auch den Geist enthüllen, der hinter ihr verborgen kraftet und in die alten Namen einst hineingeheimnist war. Durch ihn vermögen wir die impulsierenden Kräfte zu erahnen, die hinter den Namen liegen. Rettungsplanken für den unvermeidlich sich nahenden Schiffbruch waren uns so gereicht worden, die zu ergreifen und zu benutzen wir nicht reif genug waren. Die Seelen waren nicht wach genug, waren noch in den alten Vorstellungen befangen. Die in sozialer Hinsicht gemachten Versuche stiessen auf die härtesten Widerstände von Seiten der äusseren Welt. Ein gewaltiger Schmerz kann uns ergreifen, wenn wir sehen, wie wenig wir in der Lage waren, das Gebotene fruchtbar zu machen und geeignete Werkzeuge zu sein für den Feuergeist des in der Not gesandten Helfers. Auf den Trümmern zerschlagener Welten stehend, müssen wir nun versuchen, das erhaltene und nicht genügend feurig ergriffene Wort uns aus überbliebenen Nachschriftresten zum Bewusstsein zu bringen; durch individuelle Arbeit es zum Menschheits-Ich emporhebend. Rudolf Steiner versuchte, nicht nur auf den Wegen der Philosophie und Wissenschaft uns zur Freiheit zu führen, sondern auch durch Erziehung innerhalb des esoterischen Lebens, die das alte Abhängigkeitsverhältnis vom Lehrer allmählich unwandeln würde in den Impuls der Freiheit und der Verantwortung vor dem Geist. Seelen, die sich im Geist verankert fühlen, müssen geprüft werden. Solche selbstersehnte Prüfung ruft immer ein beschleunigtes Karma hervor; es muss auch das ans Licht, was sich noch gern vor sich selbst verhüllen möchte. An solchen Prüfungen scheiterten oft die aus tiefen kosmischen Gründen gehaltenen Versuche geistiger Mächte, die zum Ziel haben die Menschheits-Entwicklung auf eine höhere Stufe zu heben. So war es bei der französischen Revolution, so auch vor den Weltkriegten unseres Jahrhunderts.

Zu einem ganz kleinen Kreis seiner Schüler hatte Rudolf Steiner zuerst von solchen Zukunftsaufgaben gesprochen und die Seelen hinzulenken versucht auf die Bedeutung jener fernen Aufgaben, die aus einem, von der Selbstsucht frei gewordenen Menschen-Wollen, erwachsen müssen. Er wiederholte diese Worte vor

einem grösseren Kreis, den er anlässlich der Generalversammlung am 14. Dezember 1911 berief. Es geschah dies nicht innerhalb der Verhandlungen der Generalversammlung selbst, er erklärte, dass dies ausserhalb ihres Programmes geschähe. Er begann diese Ansprache in einer besonders feierlichen und eindrucksvollen Weise. Es ist dies vielleicht der Grund, dass der erste Teil der Ansprache nur notiert, aber nicht mit seinen Worten wiedergegeben ist. Er betonte, dass der Inhalt dieses Vortrags ganz unabhängig sei von allem bisher Gegebenen. Es handle sich sozusagen um eine direkte Mitteilung aus der geistigen Welt. Es sei wie ein Ruf, der an die Menschheit herangebracht werde, - dann wird abgewartet, welches Echo ihm entgegen kommt. Solch ein Ruf geschähe in der Regel drei Mal. Verhülle der Ruf auch das dritte Mal ungehört, so sei er für lange Zeiten wieder in die geistige Welt zurückgenommen. Ein Mal sei dieser Ruf bereits an die Menschheit herangebracht worden, leider fand er kein Echo. Dieses sei das zweite Mal. Es handelt sich um rein geistige Dinge. Mit jedem vergeblichen Male werden die Bedingungen und Verhältnisse schwieriger. " Meine lieben Freunde " (sagte er, fortsetzend, was als Merkworte in der Nachschrift erhalten ist) :

" Es obliegt mir zunächst in diesem Augenblicke eine Intention hinaus zu tragen in Ihren weiteren Kreis. Und bevor dies geschieht, lassen Sie mich einige Worte vorausschicken. Ausdrücklich soll aber hervorgehoben werden, dass das, was jetzt gesagt wird, in keinerlei Zusammenhang steht mit dem, was dieser Generalversammlung vorausgegangen ist, oder was sonst irgendwie sich bezieht auf die bisherigen Verhandlungen, - wodurch ja nicht ausgeschlossen ist, wenn Neigung dazu sich finden sollte, auf die späteren Rücksicht zu nehmen.

Wenn wir heute in der Welt Umschau halten, so werden wir uns sagen müssen: die gegenwärtige Welt ist eigentlich voller Ideale, - und wenn wir uns fragen: Ist die Vertretung dieser Ideale von Seiten derjenigen, die an sie glauben und sich in den Dienst dieser Ideale stellen, eine aufrichtige und ehrliche?, so werden wir in sehr vielen Fällen zu antworten haben: Ja, das ist der Fall! Es ist der Fall eben mit jenem Glauben und jener Hingabe, deren die einzelnen Menschen fähig sind. -

Wenn wir nun fragen: wieviel wird gewöhnlich verlangt, wenn eine solche Vertretung von Idealen durch irgend jemanden - sei es ein Einzelner, sei es eine Gesellschaft - ins Leben gerufen wird? , so werden wir aus der Beobachtung des Lebens heraus uns die Antwort zu geben haben: in den meisten Fällen wird sozusagen alles verlangt! Vor allen Dingen aber, dass das aufgestellte Ideal eine absolute, unbedingte Anerkennung finde. Und es liegt fast immer der Aufstellung eines solchen Ideales das zugrunde, dass man für ein solches Ideal eben verlangt die absoluteste Zustimmung, und dass man das Nicht-Erfolgen einer solchen Zustimmung zum Ausdruck bringt in irgendeiner abfälligen Kritik.

Mit diesen Worten sollte charakterisiert werden, wie das Prinzip einer Zusammengliederung von Menschen sich ergeben hat auf ganz naturgemässe Weise im Laufe der Menschheits-Bewegung, und es soll an der Berechtigung eines solchen Prinzipes in diesem Augenblicke in keiner Weise ein Zweifel laut werden. Aber es soll vor allen Dingen eine Möglichkeit vor Sie hingestellt werden. Und das ist diese: bei allem, was innerhalb der Zusammengliederungen von Gesellschaften usw. befolgt worden ist in der Welt, war man eigentlich davon durchdrungen, dass die Richtigkeit einer Meinung an sich niemals massgebend sein kann für die Wirklichkeit der entsprechenden Sache; dass man aus dem, was der Mensch zu denken vermag, in dem Augenblick wo er das Gedachte aussert, durch die Aeusserung selbst gezwungen werden kann in einen Widerspruch zu verfallen mit der Wirklichkeit. Es muss gerade in diesem Augenblicke manches gesagt werden, was nicht in Uebereinstimmung steht mit vielem was in der Welt gilt. So muss gesagt werden: es ist möglich, dass das Bekenntnis zu einer Sache nicht mehr wahr sein kann, wenn dieses Bekenntnis ausgesprochen wird. Ein einfaches Beispiel möchte ich angeben, aus dem Sie erschen können, dass die Gefahr vorliegen kann, einfach durch das Aussprechen einer Sache unwahr zu werden. Und ich möchte, dass das Aussprechen dieser einfachen Wahrheit in Uebereinstimmung mit den rosenkreuzerischen Prinzipien aufgefasst werde.

Nehmen wir an, es drückt jemand seine Zustimmung durch die Worte aus: "Ich schweige", so ist das etwas, was nicht wahr sein kann. Wenn jemand sagt: "Ich schweige", und er will einen Zustand seiner Gegenwart ausdrücken, so ist das so, dass er keine Wahrheit damit sagt. Die Möglichkeit liegt vor, durch das wörtliche Bekenntnis einer Sache diese Sache selber zu negieren. Denn aus dem, was hier durch das einfache Beispiel: "Ich schweige" zum Ausdruck gebracht ist, können Sie schliessen, dass es auf Unzähliges in der Welt anwendbar ist und immer wieder vorkommen kann. Was folgt aus einer solchen Tatsache? Es folgt, dass die Menschen, wenn sie in irgend einer Weise sich zusammenschliessen wollen, um dies oder jenes zu vertreten, in einer ausserordentlich schwierigen Lage sind, dass die Menschen mit dem Teuersten, was sie überhaupt haben, sich nicht zusammenschliessen können anders, als dass die Gründe, wegen welcher sie sich zusammenschliessen, solche sind, welche nicht der Sinnenwelt, sondern der übersinnlichen Welt angehören. Und wenn wir verstehen, was wir in uns aufnehmen konnten im Laufe der Zeit aus alledem, was aus dem neueren Okkultismus hervorgeholt ist, so werden wir einsehen, dass es eine unbedingte Notwendigkeit ist für die nächste Zeit, gewisse Dinge dieses Okkultismus zu vertreten, sie vor die Welt hinzutragen. Daher muss gegenüber allen Prinzipien okkulten Gesellschaften und deren bisher möglichen Organisationen der Versuch gemacht werden mit etwas v ö l l i g N e u e m, mit etwas, was ganz und gar aus dem Geiste jenes Okkultismus heraus geboren ist, von dem in unserem Kreise so oft gesprochen wurde. Dies aber kann nicht anders getan werden als dadurch, dass einmal der Blick gewendet werde einzig und allein auf etwas Positives, einzig und allein auf etwas, was als eine Realität in der Welt da ist, und was als solche Realität gepflegt werden kann. Realitäten sind ja in unserem Sinne nur die Dinge, die in erster Linie der übersinnlichen Welt angehören. Denn die ganze Sinnenwelt stellt sich uns dar als Abbild der übersinnlichen Welt. Daher wird einmal der Versuch gemacht werden, der ein solcher ist, wie sie gemacht werden müssen aus der übersinnlichen Welt heraus: der Versuch, eine Gemeinschaft von Menschen nicht zu begründen, sondern zu stiften.

Ich habe schon einmal bei anderer Gelegenheit den Unterschied von Begründung und Stiftung hervorgehoben. Es war vor vielen Jahren. Er ist damals nicht verstanden worden, und es hat seit jener Zeit kaum jemand über diesen Unterschied nachgedacht. Daher sahen auch die geistigen Mächte, welche vor Sie hingestellt werden unter dem Symbolum des Rosenkreuzes, bisher hinweg über das Hinaustragen dieses Unterschiedes in die Welt.

Es muss aber neuerdings und diesmal in einer energischen Weise der Versuch gemacht werden, ob es gelingt - auch bei einer Gemeinschaft, die nicht begründet sondern gestiftet wird - einen Erfolg zu erzielen. Wird dieser Erfolg nicht erzielt, nun so ist er für eine Weile gescheitert.

Daher soll Ihnen in diesem Augenblicke verkündet werden, dass unter denjenigen Menschen, die sich in der entsprechenden Weise dazu finden, gestiftet werden soll eine Arbeitsweise, welche durch die Art und Weise der Stiftung zum direkten Ausgangspunkt hat die Individualität, die wir für die abendländische Vorzeit mit dem Namen des Christian Rosenkreuz belegen. Dasjenige, was heute schon darüber gesagt werden kann, das bleibt präliminarisch. Denn was bisher geschehen konnte, bezieht sich nur auf einen Teil dieser Stiftung, die in einem umfassenden Sinne, wenn die Möglichkeit gegeben wird, in die Welt treten soll. Das was bisher geschehen konnte, bezieht sich auf eine Abteilung dieser Stiftung: auf die künstlerische Vertretung des rosenkreuzerischen Okkultismus.

Der erste Punkt, den ich Ihnen mitzuteilen habe, ist der, dass unter dem unmittelbaren Protektorat jener Individualität, die wir bezeichnen mit dem Namen, den sie während zwei Inkarnationen für die Aussenwelt hatte, dass unter dem Protektorat dieser Individualität Christian Rosenkreuz - als Stiftung ins Leben treten soll eine Arbeitsweise, welche zuerst dadurch sich charakterisieren will, dass sie für einige Zeit, für die nächste Zeit, den provisorischen Namen tragen soll: "G e s e l l - s c h a f t f ü r t h e o s o p h i s c h e A r t u n d K u n s t". Dieser Name ist nicht der definitive, sondern es wird ein definitiver Name an die Stelle treten, wenn die ersten Vorbereitungen für das Hinaustragen dieser Arbeit in die Welt haben gemacht werden können. Dasjenige, was umfassen soll die

theosophische Arbeit, das ist aber noch völlig im Keime....., denn es wird sich erst darum handeln, dass noch die Vorbereitungen dazu getroffen werden, um es zum Verständnis zu führen. Das aber, was unter dem Begriff der theosophischen Kunst gefasst werden kann, hat ja in mannigfaltiger Weise schon einen Anfang genommen durch unsere Versuche in München, und vor allen Dingen einen bedeutungsvollen Anfang durch den Versuch unserer Stätte in Stuttgart, - und einen weiteren bedeutungsvollen Fortschritt durch die Begründung des Johannes-Bauvereins. Es ist etwas, das einen Anfang genommen hat. In bezug darauf ist etwas da, dem in einer gewissen Weise die Sanktion erteilt werden darf. Es handelt sich darum, dass innerhalb des Arbeitskreises eine rein geistige Aufgabe erwachsen soll, eine Aufgabe, welche sich erschöpfen wird in einer geistigen Arbeitsweise und in dem, was resultiert aus solcher geistigen Arbeitsweise. Nun, es handelt sich darum, dass niemand unter einem anderen Gesichtspunkte Mitglied werden kann dieses Arbeitskreises, als allein dadurch, dass er irgend welchen Willen hat für das Positive der Sache seine Kräfte einzusetzen. Sie werden sagen: ich spreche mannigfache Worte, die vielleicht nicht ganz verständlich sind. Das muss so sein bei einer solchen Sache, wie die, um welche es sich dabei handelt, - denn die Sache muss erfasst werden in ihrem unmittelbaren Leben. Und dasjenige, was schon geschehen konnte innerhalb dieser Stiftung, besteht darin, dass nach rein okkulten Grundsätzen ein winzig kleiner Kreis geschaffen wurde, welcher seine Verpflichtung darin sehen wird, mitzuwirken an dem, um was es sich dabei handelt. Ein winzig kleiner Kreis ist geschaffen: der ist zunächst so geschaffen, dass damit im Sinne unserer geistigen Strömung für diese Stiftung in einer gewissen Weise sozusagen ein Anfang gemacht werden soll, sie von mir selber abzulösen, und ihr einen in sich selbst begründeten Bestand zu geben. E i n e n i n s i c h s e l b s t b e g r ü n d e t e n B e s t a n d !

Sodass also zunächst dieser kleine Kreis mit der Sanktion vor Sie hintritt, dass er als solcher seine Aufgabe empfangen hat vermöge seiner eigenen Anerkennung unserer geistigen Strömung, um dadurch in der Art, wie er es angemessen hält,

in geistiger Weise für die Zukunft das Prinzip der Souveränität der geistigen Bestrebungen und der Selbständigkeit alles geistigen Strebens, die eine unbedingte Notwendigkeit ist, in die Menschheit hineintragen zu können. Daher werde ich selbst innerhalb der Stiftung, um die es sich handelt, nur zu gelten haben als der Interpret der Grundsätze, die als solche nur in der geistigen Welt allein vorhanden sind, - als Interpret desjenigen, was auf diese Weise zu sagen ist über die Intentionen, die der Sache zu Grunde liegen. Dagegen wird zunächst ein Kurator gestellt für die äussere Pflege dieser Stiftung. Und da mit den Aemtern, die kreiirt werden, nichts anderes verbunden ist als Pflichten, keine Ehren, keine Würden, so ist es unmöglich, dass bei einem richtigen Verständnis der Sache irgendwelche Trivialitäten oder andere Missverständnisse sogleich auftreten.

Es wird sich darum handeln, dass zunächst von der Stiftung selber Fräulein von Sivers als Kurator anerkannt wird. Diese Anerkennung ist keine andere als die, welche aus der Stiftung heraus interpretiert wird; es gibt keine Ernennungen, sondern nur I n t e r p r e t i e r u n g e n. Es wird in der nächsten Zeit ihre Aufgabe sein, dasjenige zu tun, was getan werden kann im Sinne dieser Stiftung, um für dieselbe einen entsprechenden Kreis von Mitgliedern zu sammeln, - nicht im äusserlichen Sinne, sondern nur so, dass sie herankommen lassen wird an sich die, welche den ernstlichen Willen haben in dieser Arbeitsweise mitzutun. Im weiteren Sinne werden kreiirt innerhalb dieses einen Zweiges unserer Stiftung eine Anzahl von Nebenzweigen. Und zu führenden Persönlichkeiten dieser Nebenzweige - insofern dieselben bisher bestehen - werden wiederum einzelne innerhalb unserer geistigen Bewegung erprobte Persönlichkeiten mit den entsprechenden zugehörigen Verpflichtungen hingestellt. Auch das ist zunächst eine Interpretierung, in der Weise, dass übertragen wird das Amt der Führung eines solchen einzelnen Nebenzweiges einer Persönlichkeit. Interpretiert werden für diese einzelnen Nebenzweige je ein Archidiakon. Wir werden haben einen Nebenzweig für allgemeine Kunst; Archidiakon wurde sein - und zwar geschah das in

ausdrücklicher Anerkennung dessen, was die Persönlichkeit im Laufe der letzten Jahre für diese Kunst getan hat - Fräulein von Eckhardtstein. Weiter wurde publiziert für L i t e r a t u r : provisorisch der Kurator Fräulein von Sivers. Weiter wird publiziert für A r c h i t e k t u r : Dr. Felix Peipers; für M u s i k : Herr Adolf Arenson; für M a l e r e i : Herr Hermann Linde. Es ist die Arbeit, um die es sich da handeln soll, eine im wesentlichen innere. Es wird das vor die Welt treten sollen, was im Einzelnen absolut in Freiheit gehaltene Arbeit dieser Persönlichkeit ist. Es wird notwendig sein, dass in einer gewissen Weise ein Zusammenschluss derjenigen, die zu dieser Arbeitsweise gehören, erfolgen kann; dieser Zusammenschluss wird erfolgen müssen in einer ganz anderen Weise als das bisher der Fall war. Wir werden haben müssen einen Ueberwacher dieses Zusammenschlusses. Die Stelle des Konservators, die als Amt zunächst übertragen wird Fräulein Sophie Stinde, wird in Verbindung stehen mit diesem Zusammenschluss selber. Die Art, wie sich die Persönlichkeiten zusammenfinden, - das alles erfordert Arbeit in der nächsten Zeit. Damit aber die Art des Zusammenschlusses, mit anderen Worten das Prinzip der Organisation, wird erfolgen können, haben wir notwendig einen Siegel-Konservator: Fräulein Alice Sprengel, - während Sekretär sein wird : Dr. Carl Unger.

Das ist zunächst der kleine, winzige Kreis, um den es sich handelt. Betrachten Sie ihn nicht als irgend etwas, was unbescheiden in die Welt treten will und sagt: da bin ich nun.. sondern betrachten Sie ihn als etwas, was nichts anderes sein will als ein Keim, um den herum sich die Sache selbst gliedern kann. Sie wird sich zunächst so gliedern, dass bis zum Dreikönigstage eine Anzahl von Mitgliedern dieser Gemeinschaft interpretiert sein werden; das heisst, es werden bis dahin eine Anzahl von Mitgliedern die Verständigung bekommen haben, dass sie zunächst gebeten werden, ihren Anschluss besorgen zu wollen. Sodass für die erste Zeit die aller weitest gehende Freiheit gesichert werden muss, indem der Wille, Mitglied zu werden, von niemand anderem ausgehen kann als von dem Betreffenden selbst, der Mitglied werden will. Und die Tatsache, dass er

Mitglied ist, wird dadurch herbeigeführt, dass er zunächst als solches Mitglied anerkannt wird. Das bezieht sich nur auf das Allernächste, nur für die Zeit bis zum nächsten Dreikönigstag.*

So also haben wir in dieser Sache etwas vor uns, was ja durch seine Eigenart eben sich schon verrät als etwas, was aus der geistigen Welt heraus fließt. Es wird weiter sich dadurch als aus der geistigen Welt fließend darstellen, dass die Mitgliedschaft lediglich immerzu nur beruhen wird auf der Vertretung geistiger Interessen und auf der Anerkennung geistiger Interessen - bei Ausschliessung alles, a l l e s P e r s ö n - l i c h e n.

Es besteht hier eine Abweichung von älteren okkulten Grundsätzen, die bei dieser Verkündigung gemacht wird, und diese Abweichung besteht gerade in der Tatsache dieser Verkündigung. Daher wird kein Gebrauch gemacht werden von jener Behauptung, die etwas vage ist bei einem Menschen, der dies auf den gegenwertigen Moment bezieht, wenn er sagt: Ich schweige. Die Sache wird ja verkündet, und im Vollbewusstsein, dass sie verkündet wird, soll dies geschehen. Aber in dem Augenblick wo jemand zeigt, dass er in irgend einer Weise kein Verständnis hat für diese heutige Verkündigung, wird ihm selbstverständlich durchaus nicht in irgend einer Weise nahegelegt werden können, einer solchen Arbeitsweise anzugehören. Denn es kann nichts anderes geben als den absolut freien Willen, einer solchen Arbeitsweise anzugehören. Sie werden aber sehen, dass, wenn so etwas zustande kommen sollte, wenn also unsere Zeit durch ihre Eigentümlichkeit schon zulässt, dass so etwas zustande kommt: dass dann wirklich im Sinne der Anerkenntnis des geistigen Grundsatzes gearbeitet werden kann, - des Grundsatzes, dass nicht nur aller Natur und aller Geschichte, sondern allem in die Welt tretendem Tun, auch allem menschlichen Tun, die geistige, übersinnliche Welt zugrunde liegt.

* 6. Januar 1912.

Sie werden sehen, dass es für jeden unmöglich ist, einer solchen Gemeinschaft anzugehören, wenn er nicht wirklich mit ihr einverstanden ist. Wenn Sie meinen: es sei etwas Merkwürdiges, was da gesagt worden ist, dann bitte ich, nehmen Sie es so: dass es mit vollem Bewusstsein geschehen ist; dass eingehalten wird dabei alles, was zu den Gesetzen, zu den ewigen Gesetzen des Daseins gehört. Und dazu gehört, dass man die Prinzipien des W e r d e n s in Betracht zieht. Man kann schon in diesem Augenblicke gegen den Geist dessen, was da geschehen soll, sündigen, wenn man in die Welt hinaus geht und sagt: da ist das oder jenes gegründet worden. Nicht nur, dass überhaupt nichts gegründet worden ist, sondern es liegt die Tatsache vor, dass eine Definition zu geben dessen, was getan werden soll, in keiner Stunde möglich sein wird, -denn alles soll in geistigem Werden sein. Und was durch das, was heute gesagt worden ist, geschehen soll, das kann man jetzt nicht beschreiben, davon kann man keine Schilderung geben. Es beruht das, was geschehen soll, nicht auf Worten, sondern auf Menschen, und nicht einmal auf Menschen, sondern auf dem, was diese Menschen t u n werden. Es wird in einem lebendigen Flusse, einem lebendigen Werden sein, und alles, was man darüber sagen wird, wird in dem Moment unwahr sein. So wird denn auch heute als Grundsatz nichts anderes aufgestellt als der erste Grundsatz, der darin besteht: A n e r k e n n u n g d e r g e i s t i g e n W e l t a l s d e r G r u n d w i r k l i c h k e i t.

Alle weiteren Grundsätze sollen im Werden der Sache erst geschaffen werden. Wie ein Baum in der nächsten Zeit nicht mehr das ist, was er war, sondern Neues daran gesetzt hat, so soll diese Sache ein lebendiger Baum sein. Niemals darf das, was diese Sache werden soll, durch das, was sie ist, in irgend einer Weise beeinträchtigt werden. Wenn also irgen jemand das, was damit als ein Anfang bezeichnet worden ist, als diese oder jene Begründung draussen in der Welt definieren wollte, dann würde er unmittelbar unterliegen der gleichen Unwahrheit, die jemand ausdrückt, wenn er sagt: Ich schweige. Wer zunächst in einer Weise diese oder jene Worte gebraucht, um die Sache zu charakterisieren, der sagt unter allen Umständen etwas nicht

richtiges. Sodass also zunächst es lediglich darauf ankommt - denn es wird alles im Werden sein - dass die Persönlichkeiten sich zusammenfinden; die so etwas wollen. Lediglich darauf kommt es an, dass die Persönlichkeiten sich zusammenfinden, die so etwas wollen. Dann wird die Sache schon soweit kommen! Aus alledem, was gesagt worden ist, können Sie entnehmen, dass die Sache schon weiter gehen wird. Sie wird sich im tiefsten Prinzip unterscheiden auch von dem, was Theosophische Gesellschaft ist. Denn kein einziges der Merkmale, die heute ausgesprochen sind, können für die Theosophische Gesellschaft gelten.

Ich musste über diese Sache sprechen aus dem einfachen Grunde, weil ja auch vor die Oeffentlichkeit unserer Theosophischen Gesellschaft die Dinge treten müssen, welche mit dieser Stiftung in einem organischen Zusammenhange stehen. Weil durch diese Stiftung - im Sinne von Intentionen, die inhaltlich nicht in der physischen Welt liegen und nichts mit Ahriman zu tun haben - ein ideell spirituelles Gegenbild geschaffen werden muss gegenüber alledem, was mit einer äusseren Gründung in der Welt verbunden ist, - lediglich in dieser Beziehung kann ein Verhältnis gesucht werden dieses e i n e n Zweiges unserer Stiftung für t h e o s o p h i s c h e K u n s t: damit das der ideell spirituelle Gegensatz ist für alles, was mit Materiellem, mit Ahrimanischem verknüpft ist, wenn etwas geleistet werden soll auf dem physischen Plan. Das wird gehofft, dass ein vorzüglicher Impuls geschaffen wird durch das Vorhandensein dieses Zweiges unserer Stiftung. Und die andere Arbeit wird in entsprechender Weise ihre Dienste tun. Aus spirituellen Welten muss herein fließen in unsere Kultur, was als Kunst in der Bewegung für Geisteswissenschaft figurieren soll, es muss so sein, dass überall das spirituelle Leben als Grundlage dessen, was wir tun, ganz dasteht. Es wird unmöglich sein zu konfundieren mit dieser ideell spirituellen Bewegung irgend eine andere, die sich als Auch-Theosophische-Bewegung* bezeichnet und mittun wollen wird. Ueberall, wo wir stehen, ist das spirituelle Moment unser Boden.

* z.B. die von Edwin Böhm in Leipzig geführte, auf Franz Hartmann zurückgehende.

Dieses wurde versucht bei den Festspielen in München, beim Bau in Stuttgart - in den Grenzen zunächst, in denen es möglich war, aber es wurde überall so versucht, dass das spirituelle Moment das Massgebende war.

Dasjenige, was eben die Bedingung ist, unter welcher die Sache nicht geschehen soll, war da nicht vorhanden.

Diejenigen, welche schon ein wenig eingedrungen sind in das, um was es sich handelt, werden mich in dieser Beziehung verstehen. Diese Worte sind gesagt weniger wegen des Inhaltes der gegebenen Richtlinien, sondern weil diese gegeben werden sollen.

- - - - -

Als nach Ablauf des Jahres und dem nächsten Dreikönigstage keine weiteren Nominationen bekannt gegeben wurden, erging von Seiten eines Zuhörers die Anfrage an Dr. Steiner, wann dies geschehen würde. Er erwiderte: dass dieses nicht geschehen sei, wäre auch eine Antwort.

* * *

Das Jahr 1912/13 war überlastet von den Auseinandersetzungen mit Anni Besant, ihrer Verkündigung des neuen Messias und ihrem nun auch in Deutschland sich betätigenden "Stern des Ostens". Durch die Anhänger der von Rudolf Steiner inaugurierten abendländischen geistigen Bewegung wurde von der Präsidentin eine präzise Stellungnahme bei den stattfindenden Auseinandersetzungen, gemäss der in München und Budapest getroffenen Abmachungen, gefordert, statt ihres Ausweichens, ihres Versteckspiels und hinter dem Rücken-Handelns. Träger dieser Forderung wurde der um 1912 mit Mitgliedern aus vielen Ländern gegründete "Bund", der sich zur Anthroposophischen Gesellschaft 1913 gestaltete, nachdem der Ausschluss der deutschen Sektion durch die Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft vollzogen war.

Inzwischen war durch die Nominierung des intimen Kreises auf manchen Gebieten weiter gearbeitet worden: Im Johannesbauverein, in der Ferstigstellung des Stuttgarter Gesellschafts-Hauses, in den sogenannten Kunst- und Volkszimmern Münchens und Berlins, einer von Fräulein Sophie Stinde ausgegangenen Initiative.

Die geistig hervorragendste Publikation war die des Seelenkallenders, entstanden auf Grund einer Zusammenarbeit Dr. Steiners mit Frl. von Eckardtstein; die wunderbar durchsichtigen Nuancen der Sprache lassen hier wirklich Geist und Seele ineinander fließen und mit der Natur eins werden. Manches andere suchte eine ruhige Entfaltung in die Zukunft hinein. Doch es kam der Weltkrieg und die damit verbundenen Erschütterungen, die tief hineingriffen in die äusseren Lebensumstände und die gegenseitigen Beziehungen der zu den verschiedensten Nationen gehörenden Mitglieder in Dornach. Man versuchte, das Wogen des Blutes nach Kräften zu überwinden, aber hin und wieder gab es Erschütterungen und Entgleisungen.

Die für Dornach aufregendste Krise war die des Sommers 1915. Es trat ein Dr. Gösch in den Vordergrund, ein typischer Pathologe und Vertreter der Psychoanalyse. Er redete sich ein, dass ihm der Siegelbewahrer die Augen geöffnet habe über Versprechungen, die Dr. Steiner gäbe und nicht halte. Dies legte er nach psychoanalytischer Methode in einer Broschüre dar. Zugleich schrieb er Dr. Steiner einen Brief, in dem er seine Theorien auf Grund der ihm vom Siegelbewahrer gemachten Enthüllungen entwickelte. Der Siegelbewahrer hätte die ihr mit diesem Namen zugewiesene Aufgabe nicht anders verstehen können als in einem sehr persönlichen Sinn. Sie fühlte sich als die Inspiratorin des von Dr. Steiner der Menschheit gegebenen geistigen Lehrgutes. Da sie ausserdem in München die Rolle der Theodora gespielt hatte, zog sie daraus als Konsequenz den Beweis eines symbolisch gegebenen Ehe-Versprechens, auf dessen Erfüllung sie "sieben Jahre" gewartet habe. Ihre vielen, um diesen Punkt sich drehenden, anklagenden Briefe, gaben dem Dr. Gösch Gelegenheit, eine psychoanalytische Abhandlung im Freud'schen Sinne zur Beleuchtung ihres Falles zusammenzustellen. Ihm selbst war ja längere Zeit wegen seines krankhaft nervösen Zustandes die Freud'sche Behandlung zuteil geworden und hatte sein Wesen tief infiziert. Sein offener Anklagebrief gab nun die Veranlassung zu zahlreichen, innerhalb der Gesellschaft streng und genau durchgeführten Verhandlungen, durch welche die Mitgliedschaft sich Klarheit über diesen Fall verschaffen sollte. Nachschriften

darüber sind vorhanden und gaben auch die Grundlage für das als Sondernummer der Zeitschrift "Anthroposophie" in Stuttgart herausgegebene Buch: "Anthroposophie und Psychoanalyse". Hier sei nur das erwähnt, was sich bezieht auf den Fall von Frl. Sprengel - alias Proserpina - alias Theodora - alias Siegelbewahrer, und sich bei ihr in so mystisch-persönlicher Weise als Grössenwahn darlebte. Freilich hatten sich bei ihr noch vor dem Kriege Symptome der Selbst-Ueberheblichkeit schon geltend gemacht. An diesem unglücklichen Grössenwahn scheiterte die Möglichkeit der weiteren Nominierungen in den aus acht Persönlichkeiten bestehenden Kreis. Der eine Stein war herausgefallen durch egoistische Selbstüberhebung und dem Hineingeraten ins Mystisch-Abwegige. Der Siegelbewahrer sprengte das Siegel im allergewöhnlichsten menschlichen Sinne. Die Notwendigkeit des Heranziehens der Frau als aktive Mitarbeiterin an den Kulturaufgaben der Zukunft ist notwendig und wird erreicht werden müssen trotz des Scheiterns dieser Bemühungen in einzelnen Fällen. - So erging es uns mit dem Siegelbewahrer.

Ueber diesen Fall drückt sich Dr. Steiner bei einer Ansprache während der sogenannten Krise des Jahres 1915 in folgender Weise aus :

" Es ist einmal zur Herbsteszeit verkündigt worden, dass, weil gewisse unmögliche Symptome* in unserer Gesellschaft sich zeigten, es notwendig geworden sei, eine gewisse engere Gesellschaft noch zu begründen, wobei ich zunächst versucht habe, einer Anzahl von nahestehenden und in der Gesellschaft längere Zeit lebenden Persönlichkeiten gewisse Titel zuzuschreiben, indem ich von ihnen voraussetzte, dass sie im Sinne dieser Titel selbständig wirken würden. Ich habe dazumal gesagt: wenn etwas geschehen soll, so werden die Mitglieder bis zum Dreikönigstage etwas hören. Es hat keines etwas zu hören bekommen, und es geht daraus hervor, dass die Gesellschaft für theosophische Art und Kunst überhaupt nicht besteht. Das ist eigentlich selbstverständlich, da niemandem eine Mitteilung gemacht worden ist. Wie es selbstverständlich ist, dass die Mitteilung ergangen wäre, wenn die Sache realisiert worden wäre. Die Art und Weise, wie die Sache in einem bestimmten Falle aufgefasst worden ist, machte sie unmöglich. Es war ein Versuch."

* Schmähschriften: Leisegang, Max Seiling, Erich Bamler, und ihren Auswirkungen.

Der Kreis der Nominierten, als innere esoterische Angelegenheit, war zersprengt; draussen tobte der Weltkrieg; in Dornach ging die praktische Arbeit trotz der äusseren Umstände nicht weniger intensiv weiter. Durch die Abberufung sovieler Künstler und Helfer an die Fronten, fiel in starker Masse die Last der Arbeit auf die Frauen. Nur wenige Männer hatten zurückbleiben können, darunter Hermann Linde. Die Frauen aber standen ihren Mann. Vom frühen Morgen an erklang das Hämmern und Meisseln im Bau aus Edelholz, der aus dem Beton-Unterbau herauswuchs empor zu den sich wölbenden Kuppeln. Den Aussen- und Innenwänden entwachsen die organisch bewegten Formen durchwärmt und durchweilt von der sie durchfurchenden Menschenhand. Im Innenraum erhoben sich die Säulen mit ihren Sockeln und Kapitälern, ihren Architraven, an deren Abschluss sich die beiden Kuppeln ineinanderfügten, so die Symbolik des seelischen Erlebens von der des kosmischen zugleich trennend und verbindend.

Um Hermann Linde herum gruppieren sich die Maler und deren Helfer. Dr. Steiner hatte die Motive für die Bemalung der Kuppeln entworfen, deren Abbildungen uns erhalten sind in den Reproduktionen von Alinari*. Mit Fleiss und Eifer wurden neue Grundierungsmöglichkeiten durchgeprobt, durch welche die Wirkung der Pflanzenfarben sich zu strahlender Leuchtkraft entfalten konnte; eifrig wurden von einer Gruppe von Helfern die Pflanzen gerieben, aus denen die neuen Farben für die Kuppelbemalung entstehen sollten. Die für die wöchentlichen Eurythmie-Vorführungen entworfenen Programme gaben Gelegenheit, persönliche Phantasie zu entwickeln und sich zu schulen an den von Dr. Steiner zu diesem Zweck entworfenen Vorlagen.

In Deutschland hatte das ^{dem} den Kreis sprengenden Siegelbewahrer zugewiesene Arbeitsgebiet, sehr bald einen mehr als vollgültigen Ersatz gefunden in der Person des Fräulein Berta Meyer. Sie konnte in den Monaten, die wir während der Kriegsjahre in Deutschland zubrachten, des öfteren aus Bremen nach Berlin kommen, um sich in der von ihr technisch beherrschten Kleinodien-

* Die Entwürfe Rudolf Steiners zur grossen Kuppel im ersten Goetheanum (Kunstmappe, ausgeführt durch Alinari, Florenz).

kunst durch die Ratschläge Dr. Steiners zu vervollkommen. Eine glückliche Gelegenheit zu neuen Anregungen gab die reichhaltige Edelsteinsammlung eines aus dem Orient zurückgekehrten Mitglieds. Es wurden daraus Steine gewählt, deren Leuchtkraft und innere Substanz besonders hervorgehoben werden sollte durch eine ihrem Wesen und Material entsprechende Fassung. Es war ein eigentümliches Erleben, die Hand durch deren Fülle gleiten zu lassen und durch das kühle Rieseln der Steine, das Eindringen ihrer Kräfte in den eigenen Aetherleib zu erfühlen. Dieser Griff in die Kühle des Steinreichs und die fast aufregend wirkende Glut des im Feuer schmelzenden Metalls, besonders des Goldes, brachten das Elementare der Naturkräfte eindringlich zum Bewusstsein. - Die von Dr. Steiner für die Mysterienspiele gezeichneten Siegel ergaben die Grundlage für das geistige Studium dieser prädestinierten Siegelbewahrerin, die uns so viele vorbildliche Werke ihrer Kunst hinterlassen hat.* Der Tod hat sie uns entrissen in dem Moment, da in Dornach eine Stätte für ihr Wirken, eine Kleinodenschule, hatte eingerichtet werden können. - An diesen Siegeln erprobten sich auch die Formkräfte der von den ätherischen Impulsen getragenen und bewegten Eurythmie und der in Verbindung mit ihr neue Wege suchenden musikalischen Kunst, die nun über das innere Erleben des Dur und Moll hinaus, über die Quint hinüber, im Ton die Ursprungskräfte erhaschen wollte, denen sie ihr Dasein verdankt, so den Weg abtastend zum verlorenen Worte hin.

Der von Dr. Steiner geschaffene neue architektonische Stil, der die Bewegung des Pflanzenwesens in sich aufgenommen hatte, und sich nicht von der Aussenwelt abschloss, sondern sich ihr weit öffnete, musste diesem Prinzip auch in der Behandlung seiner Glasfenster treu bleiben.** Farbenfluten mussten in den Raum hineinströmen; ihr nach dem Regenbogen hin differenzierter, aber jeweilig einheitlich gehaltener Grundton brachte das Schweben und Weben der sich durchkreuzenden Lichtfärbungen in

* Kleinodienkunst. Die Dramensiegel (Nach Hinweisen und Entwürfen von Rudolf Steiner mitgeteilt und ausgearbeitet durch Berta Meyer - Jacobs.

** "Die Goetheanum-Fenster-Motive Rudolf Steiners", Assja Turgenieff.

den Raum hinein. Die Zartheit der Nuancen wurde noch intensiviert durch die verschiedene Dichtigkeit des Glases, die sich während des Schmelzens und Radierens der Motive in das Glasweihungsweg des Menschen bis in die Zukunft hinein. Während die Motive der grossen und kleinen Kuppel den makrokosmischen und mikrokosmischen Entwicklungsweg der Menschheit bis zu seiner Icherfüllung hin verfolgten.

Die Kunst des Schwarz - Weiss in einer von Dr. Steiner neu angegebenen Strichführung entwickelte sich neben der des Eindringens in die Welt der schöpferischen Farbe.* Und alle diese, aus den verschiedensten Elementen sich ergebenden künstlerischen Möglichkeiten, lebten auf in der Kunst des gesprochenen Wortes, der Sprachgestaltung, welche die Ursprungskräfte des verlorengegangenen "Wortes" erahnen und bis zu einem gewissen Grade ergreifen liess. Durch das Geringe, was dabei in strenger Arbeit erreicht worden ist, konnte etwas von dem erfüllt werden, was Dr. Steiner als Aufgabe der von ihm inaugurierten geistigen Bewegung bezeichnet hatte: die um Goethe und Schiller sich rankende vergessene Geistesströmung neu lebendig in die Kultur wieder einfliessen zu lassen.

In der Fülle der von ihm empfangenen Impulse haben wir gelebt. Er selbst ist uns 1925 durch den Tod entrissen worden. Mit dem Tode hat er den unermesslichen Reichtum seiner Gaben bezahlen müssen. Von seiner anfeuernden geistigen Kraft sind wir belebt und getragen worden. Durch Leid und Prüfung, durch Betäubung und moralische Abdunklung hindurch müssen wir nun die Wege zur inneren Freiheit und Selbständigkeit suchen, für die er ein Verständnis in uns hat erwecken wollen. Möge es uns vergönnt sein sie zu finden.

* "Die schöpferische Kraft der Farbe", Hilde Bees-Hamburger.

Eine Erinnerung

an die

Grundsteinfeier zur Befestigung
des anthroposophischen Wesens.